

Erscheinungen war ein großartiger Aufschwung der entsprechenden Kunstgewerbe, an welchem bald alle Gewerbe theilnahmen. Es entwickelte sich unter gleichzeitig italienischem, doch vorwiegend deutschem Einflusse eine Blüte der Kunstindustrie, welche noch tief in das XVII. Jahrhundert hinein dauerte. An derselben haben zunächst die größeren Orte, vor Allem wohl Villach, der reiche Handelsort, und Klagenfurt, die neue Hauptstadt, theilgenommen. Zahlreiche ständische Häuser erhoben sich innerhalb ihrer Mauern, Scharen geschickter Künstler und Gewerbetreibender aus dem südwestlichen Deutschland ließen sich unter dem Schutze der Stände besonders in Klagenfurt nieder, wo sie, damit es nicht an schöner Arbeit und für diese an reichem Absatz fehle, durch Veranstaltung von jährlich sich wiederholenden, mit einem Glückshafen verbundenen Ausstellungen vorzüglicher Erzeugnisse der Goldschmiede, Gürtler, Schwertfeger, Schlosser, Tischler, Drechsler u. s. w. in bisher ungewohnter Weise die gewerbliche Thätigkeit förderten. Wenn uns nun auch ein reicher Schatz der mannigfaltigsten Werke heimischer Kunstindustrie aus dieser Zeit erhalten geblieben ist, so suchen wir doch auch bei den hervorragendsten Gegenständen vergeblich nach dem Namen des Meisters oder nach dem Orte ihrer Entstehung. Findet sich ausnahmsweise auf einem Werke ein Name, so ist es der eines fremden Meisters; die archivalischen Quellen versiegen in dieser Richtung gänzlich. Von allen den Meistern der Kleinkünste aus dem XVI. und Anfang des XVII. Jahrhunderts wird nur ein Goldschmied Peter Wihser in Villach und ein Leo Promner (geboren 1555 bei Klagenfurt, gestorben 1630 zu Nürnberg) als vorzüglicher Elfenbeinschnitzer genannt; von ihm ist jedoch kein Werk im Lande bekannt.

Überblicken wir, was uns aus dieser Periode an Werken, welche mit einiger Wahrscheinlichkeit als Erzeugnisse der einheimischen Kunstindustrie angesehen werden können, erhalten geblieben ist, so sind es abermals vorzugsweise nur Kunstgegenstände, welche zum kirchlichen Gebrauche geschaffen wurden. So sind es Kirchengewänder, besonders Caseln, welche Zeugniß geben, in welcher hoher Blüte die Kunst der Sticerei des XIV. Jahrhunderts stand, vor Allem in den stillen Räumen der Nonnenklöster. Sie zeigen in zahlreichen Exemplaren (circa 40), wie die Nadelmalerei des XV. und beginnenden XVI. Jahrhunderts, welche besonders die Darstellung des Gekreuzigten auf Rankenkreuz, von Engeln und Heiligengestalten, ja auch von ganzen Scenen und symbolischen Bildercyclen, sowie von schönem Blattwerke sich zur Aufgabe machte, im XVI. Jahrhundert der Applicationsarbeit, untermischt mit Plattstichsticerei auf Leinwand und verschiedenfarbigem Seiden Grunde weicht, neben welcher schon das relief satiné in Anwendung kommt, wovon ein besonderes Beispiel die Casula in Ebriach von 1570. Dieser Technik folgt um 1600 die Ausführung figuraler Darstellungen mit stilisirtem Blumen- und Blattwerk in offener Seide auf Weißleinen. Zur Hausindustrie hat sich die Sticerei nur bei der slovenischen Bevölkerung des unteren Rosenthals besonders entwickelt, wo nebst der Erzeugung von